



Sonnenstrom gegen Sonnenwärme: Die Photovoltaik hat 2008 etwa sieben Mal so viel Forschungsgelder erhalten wie die Solarthermie. Die Ökowärmebranche fordert eine andere Aufteilung.

Wärme contra Strom

Europas Biomasse-, Erdwärme- und Solarthermiebranche wollen stärker wahrgenommen werden. Auf einer gemeinsamen Konferenz in Bilbao besiegeln sie nun ihre Zusammenarbeit und fordern mehr Forschungsgeld.

Text: Sascha Rentzing

Für seinen Vortrag zum europäischen Wärmemarkt erntete Andrew Giles vom britischen Marktforscher BSRIA nur verhaltenen Beifall. Der Titel „Wachsende Gelegenheiten für erneuerbare Heiztechniken“ hatte eigentlich einen optimistischen Ausblick für die regenerative Wärme erwarten lassen. Doch Giles zeigte ein paar Grafiken, die das schnelle globale Wachstum der Anbieter konventioneller Heiztechnik sowie den Aufstieg des Erdgases zum absolut dominierenden Energieträger im Jahr 2020 vorhergesagen. Die Ökoenergien, so Giles' Resümee, würden dagegen in ihrer Nische bleiben.

Ökowärme als dauerhafte Randerscheinung? Die erste Jahreskonferenz der Europäischen Plattform für regeneratives Heizen und Kühlen (RHC) sollte gerade die gegenteilige Botschaft aussenden. Auf der Premierenveranstaltung trafen sich im Februar in Bilbao Akteure aller regenerativen Wärmebereiche – der Biomasse, der Erdwärme und der Solarthermie –, um auszuloten, wie sie dem „trägen Riesen“ Ökowärme auf die Sprünge helfen können. Bislang kämpfte jede Sparte für sich und oft auch

gegen die anderen. Das soll sich nun ändern: „Wir wollen eine gemeinsame Vision des Forschungsbedarfs und des enormen wirtschaftlichen Potenzials dieser Branche ausarbeiten“, sagte RHC-Präsident Gerhard Stryi-Hipp. Schon nächstes Jahr soll eine branchenübergreifende Forschungsagenda stehen und in den EU-Strategieplan für Energietechnologie integriert werden. Dieser stellt die Weichen, welche Quellen Europa künftig mit Energie versorgen.

Solarstrom auf dem Kieker

Um sich bei EU und Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen, schlägt die Ökowärmebranche inzwischen schärfere Töne an. So wurde lange Zeit das Nebeneinander von Solarstrom und Solarwärme propagiert, in Bilbao setzte es erstmalig Seitenhiebe gegen die Stromkonkurrenz: „Bei der Forschungsförderung herrscht ein gravierendes Ungleichgewicht zwischen den erneuerbaren Energien, das dringend korrigiert werden muss“, so Stryi-Hipp. Auf dem Kieker hat die Branche besonders die Photovoltaik (PV). Das deutsche Bundesumweltministerium mach-

te für die Entwicklung neuer Solarstromtechniken im Jahr 2008 fast 40 Millionen Euro Forschungsgeld locker – etwa sieben Mal so viel wie für die Solarthermie, die mit 5,7 Millionen Euro auskommen musste. Dabei könnten, so der Tenor in Bilbao, Sonnenkollektoren, Wärmepumpen & Co weitaus mehr zum Klimaschutz beitragen als die PV. Wärme hat einen Anteil von mehr als 50 Prozent am Endenergieverbrauch in Europa, doch decken erneuerbare Energien bisher nur zwölf Prozent des Bedarfs.

Die Solarthermie hinkt – gemessen an ihrem Potenzial – am weitesten hinterher: Ihr Anteil am Wärme- und Kälteverbrauch liegt derzeit nur bei 0,3 Prozent. Jetzt soll die Aufholjagd der Ökowärme beginnen: „Erneuerbare Energien können bis 2020 30 Prozent und bis 2050 sogar 100 Prozent der benötigten Wärme und Kälte in Europa erzeugen“, sagt Burkhard Sanner von der Geothermischen Vereinigung. Die gemeinsame Forschungsagenda werde aufzeigen, mit welchen Techniken und Technikkombinationen die Ziele am ehesten erreichbar sind. Die Vision: Biomasse, Geothermie und Sonne

ergänzen sich in künftigen Projekten komplementär: Kollektoren liefern im Verbund mit Holzkesseln oder Wärmepumpen die gesamte Wärme für Privathäuser. Größere Kollektor-, Biogas- und geothermische Anlagen speisen Nahwärmenetze. Neue Speicher bewahren die Energie über viele Wochen auf.

Sparen an der Wärme

Doch so groß das Potenzial der Ökowärme auch ist – um konventionelle Energiequellen zu verdrängen, müssen die Kosten bei allen Technologien massiv fallen, so ein wichtiges Fazit der Bilbao-Konferenz. „Es ist eine Mär, dass die Techniken bereits ausgereift sind. Es bedarf im Gegenteil rascher Innovationen“, sagt Harald Drück vom Institut für Wärmetechnik und Thermodynamik Stuttgart. Den notwendigen technischen Fortschritt werde es aber nur geben, wenn es zu einer konzertierten Aktion kommt, wenn EU, Länder und Unternehmen deutlich mehr in Forschung und Entwicklung (F&E) investieren. So wird sich der F&E-Aufwand für die Solarthermie nach Drücks Berechnungen von 175 Millionen Euro im

Jahr 2008 bis 2020 auf gut eine Milliarde Euro versechsfachen. „Bei einem jährlichen Marktwachstum der Solarthermie von 25 Prozent wächst auch die Zahl der Projekte und der Forscher, die damit befasst sind.“ Ähnlich steigenden Bedarf erwarten die Experten in den anderen Wärme-Sparten.

Bislang fehlte der Ökowärme trotz aller Lippenbekenntnisse offenbar die Lobby, um durchstarten zu können. Ein Beispiel: Arturo Azcorra vom spanischen Wissenschaftsministerium erklärte auf der Konferenz, die Ökowärme sei ein wichtiger Pfeiler in der Innovationsstrategie seines Landes. Doch ist gerade die viel gelobte Baupflicht für solarthermische Anlagen in Neubauten in sei-

nem Heimatland ein Flop. Zu viele Hintertürchen im Gesetz verhindern Investitionen. Und wie ist es hierzulande? Da wird angesichts knapper Kassen zuerst an der Ökowärme gespart. So sollen die Mittel im Bundeshaushalt für das Marktanreizprogramm, das die Techniken fördert, in diesem Jahr um 15 Millionen Euro gekürzt werden, weitere 115 Millionen Euro werden bis auf weiteres gesperrt. Ob und wann die Sperrung aufgehoben wird, ist derzeit unklar. Und auch bei den Forschungsetats zeigt der Trend in Deutschland eher nach unten. So bleibt die Ökowärme eine Nische – wenn sie nicht stärker unterstützt wird, könnte Giles' Prognose wahr werden. ◀

Vorrang für Photovoltaik

Forschungsförderung durchs Bundesumweltministerium (BMU) in Millionen Euro

Jahr	2005	2006	2007	2008	2009	2010
PV	42,0	37,5	32,1	39,9	29,2e	39,0e
Solarthermie	4,9	6,6	5,7	5,7	6,7e	6,0e

Quellen: BMU, e = Erwartungen nach eigener Recherche